Kontakt:
Prof. Dr. Christian Rolle (crolle@uni-koeln.de),
Veronika Phung (veronika.phung@uni-koeln.de)

Tagung des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung (AMPF), September 2025, Freiburg

Handlungsleitende Wissensbestände von Lehrkräften zum Umgang mit digitalen Musiktechnologien im Musikunterricht

Esther Hall[1], Matthias Krebs[2], Moritz Kuck[2], Veronika Phung[2], Christian Rolle[2], Jonas Völker[3]

[1]Leuphana Universität Lüneburg; [2]Universität zu Köln; [3]Hochschule für Musik Detmold

Kontext

- Anforderungen an (Musik-)Lehrkräfte sind im Zuge des bildungspolitischen Auftrags zur Vermittlung digitaler Kompetenzen in der Schule (vgl. DigitalPakt Schule, Digitalstrategie Schule NRW) erheblich gestiegen.
- COMeARTS Musik steht für die Entwicklung und Erforschung von Maßnahmen zur Transformation von Schule und Unterricht in einer „Kultur der Digitalität" (Stalder, 2016).
- Es wurden fünf Lehrkräftefortbildungen zu den Themen Future Songwriting, Netzwerke des Pop, Wie der HipHop nach Deutschland kam, Music Hacking und Touching Music entwickelt, durchgeführt und iterativ weiterentwickelt.

Forschungsstand

- Spannungsverhältnis zwischen empirisch rekonstruierter Lehrer*innenhaltung und wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Digitalisierung im Musikunterricht. (Maas, 1995; Eichert & Stroh, 2004; Höfer, 2016; Aigner et al., 2023)
  → Rekonstruktive Forschung zu handlungsleitendem Wissen (Kattenbeck 2023; Godau & Krebs 2017; Krebs 2021)
- Lücke: Rekonstruktion zugrundeliegender handlungsleitender Wissensbestände von Musiklehrkräften

Forschungsfrage

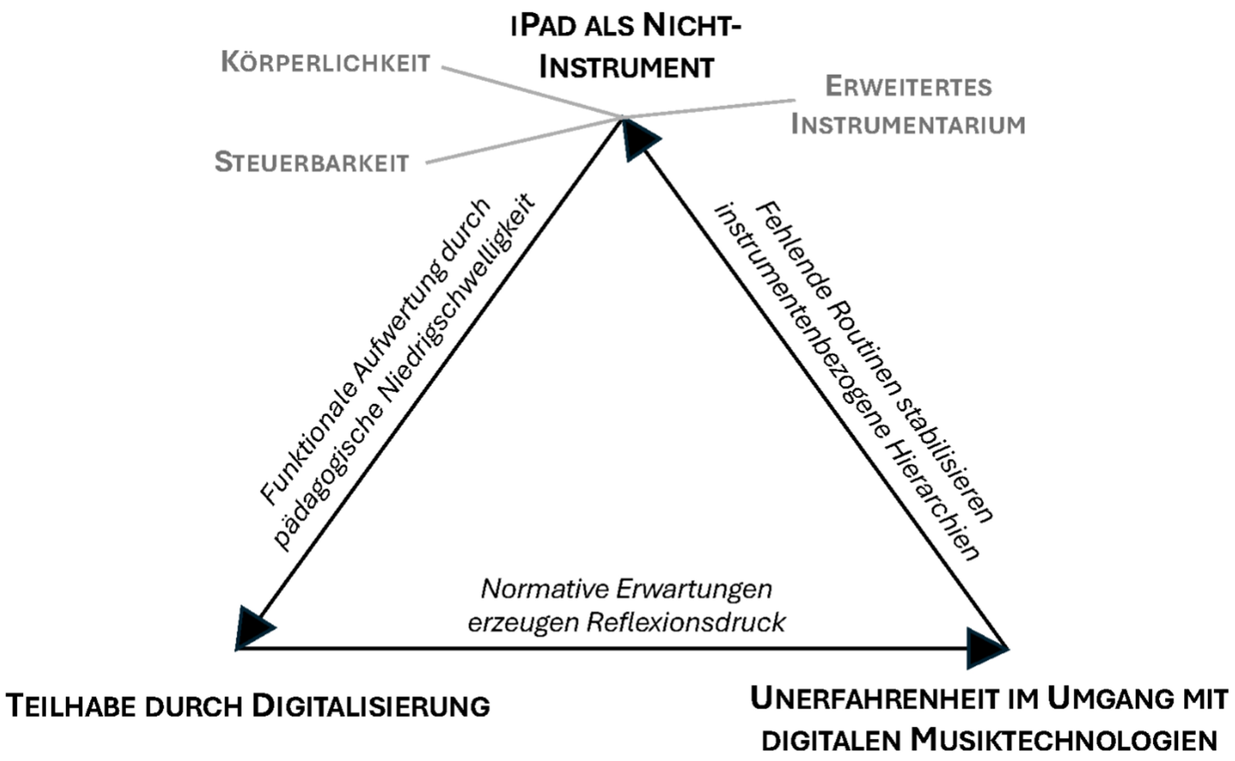
Welches (Praxis-)Wissen orientiert Musiklehrkräfte im Umgang mit digitalen Technologien im Musikunterricht?

Forschungsdesign

Methodisches Vorgehen

- zwölf Gruppendiskussionen zu vier Fortbildungen (bundesweit)
  → als Zugang zum geteilten, struktur-identischen Erleben (Bohnsack, 2017)
  → Gespräche als selbstreferenzielle soziale Systeme, die kollektiv geteilten bzw. hergestellten Regeln folgen und von tiefer liegenden Sinnstrukturen geprägt sind
- Auswertung entlang der Forschungs-methodik der Dokumentarischen Methode (Bohnsack, 2014) u.a. in Interpretationswerkstätten

Rekonstruierte Orientierungsmuster



1. iPad als Nicht-Instrument

Das iPad wird mehrheitlich als „Tool" oder Hilfsmittel funktionalisiert. Dahinter stehen tief verankerte Vorstellungen musikalischer Bildung (z. B. instrumentale Langzeitpraxis, Könnerschaft).

2. Teilhabe durch Digitalisierung

Digitalisierung wird kommunikativ als Möglichkeit zur Teilhabe (Inklusion, Lebensweltbezug) gerahmt. Gleichzeitig findet sich der Anspruch auf Teilhabe nicht in der geteilten Erfahrung der Unterrichtspraxis → Diskrepanz zwischen Anspruch (Norm) und Wirklichkeit (Handlungspraxis).

3. Unerfahrenheit mit digitalen Musiktechnologien

Viele Lehrkräfte verorten sich als (noch) Unerfahrene im digitalen Bereich. Dies dient der Entlastung im Spannungsfeld zwischen Digitalisierungserwartung und etabliertem Unterrichtshabitus.

1.1 Körperlichkeit

- Körperlichkeit wird nicht nur als charakteristisches Merkmal traditioneller Instrumentalpraxis verstanden, sondern zugleich als eine zentrale, unverzichtbare Bildungsqualität hervorgehoben.
- Fragen nach den Unterschieden zwischen digitaler Bedienung und dem Erlernen eines ‚traditionellen' Instruments beinhalten „Haptik", „Resonanz" und kognitive Prozesse (kommunikatives Wissen).

1.2 Steuerbarkeit

- Das iPad als Hilfsmittel ermöglicht individuelle Lernwege und ist zugleich ein ‚eigenwilliges', von der Lehrkraft schwer kontrollierbares Medium.
- Es zeigt sich ein Spannungsverhältnis zwischen der Steuerung des Unterrichts (technische Sperrfunktion, Arbeitsauftrag) und dem Kontrollverlust der Lehrkraft über die Lernprozesse der Schüler:innen (‚sinnlos daddeln').

1.3 Erweitertes Instrumentarium

- Die Erweiterung des musikpädagogischen Handlungsrepertoires im Hinblick auf kreative Ausdrucksformen, infrastrukturelle Möglichkeiten und Zukunftsanforderungen wird kommunikativ geteilt.
- Das iPad wird „nicht als Ersatz", sondern als Zusatz (multifunktionales Werkzeug) zu analogen Instrumenten verstanden; digitalen Praktiken wird implizit ein Eigensinn abgesprochen.

Zentrale Ergebnisse

- Tieferliegende, konjunktive Wissensbestände strukturieren professionelles Handeln stärker als normative Setzungen des Fachdiskurses.
- Die Bedeutung von Digitalisierung wird anerkannt, ist aber nicht habitualisiert.
- Professionelles Selbstverständnis bleibt stark im traditionellen Musikverständnis verankert.
- Das iPad wird als Nicht-Instrument markiert, dessen musik-pädagogische Bedeutung erst gerechtfertigt werden muss.

Implikationen für Musiklehrkräfte(fort)bildung

- Digitale Technologien anschlussfähig machen – durch Reflexion normativer Setzungen in der Fachpraxis
- Fachspezifische Potenziale digitaler Musiktechnologien sichtbar machen
- Unsicherheiten enttabuisieren und reflexiv bearbeiten
- Postdigitale Perspektiven auf Musikunterricht stärken
- Die empirischen Ergebnisse bildeten eine wesentliche Grundlage für die Weiterentwicklung der Fortbildungskonzepte.

Literatur

UNIVERSITÄT ZU KÖLN
LEUPHANA UNIVERSITÄT LÜNEBURG
HfM Detmold HOCHSCHULE FÜR MUSIK
lernen:digital Kompetenzzentrum Musik/Kunst/Sport
Finanziert von der Europäischen Union NextGenerationEU
GEFÖRDERT VOM Bundesministerium für Bildung und Forschung